

Zeitschrift

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Zeugpreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindenstr. 5

68. Jahrgang

Berlin, den 1. März 1930

Nummer 18

Von den Sarisverhandlungen

Neben den Beratungen der Schlichtungskammer über die beiderseitigen Abänderungsanträge zum Tarif wurde inzwischen von mehreren besonderen Kommissionen die Beratung der Abänderungsanträge zu den Sonderbestimmungen für die Hand- und Maschinenseher, die Drucker, die Stereotypen sowie zu den Ortszuschlägen der im Jahre 1924 zurückgestellten Orte von Rheinland-Westfalen aufgenommen. Die Schlichtungskammer selbst konnte bis zum Abschluß dieser Nummer noch keine Lösung der strittigen Hauptpunkte finden. Eine weitere Berichterstattung ist daher zur Zeit nach der Gesamtlage der Verhandlungen noch nicht möglich.

Gesundheitsgefahren im Tiefdruck

Das Tiefdruckverfahren, dessen Erzeugnisse stets die Freude der Druckersachleute hervorrufen, hat neben der schönen drucktechnischen Seite auch eine große Schattenseite: die gesundheitliche Gefährdung der Tiefdruckarbeiter. Der Tiefdruck, der eine geraume Zeit von dem Offsetdruck beiseite gedrückt war, findet ständig weitere Verwendung. Im Laufe der Zeit haben sich bei den Tiefdruckarbeitern Krankheitserscheinungen mehr oder minder schwerer Natur gezeigt infolge der Verwendung von Benzol, Toluol und Xylol als Lösungsmittel für die Tiefdruckfarben. Die Schädlichkeit dieser Mittel ist in der Gewerbehygiene bekannt, und es stehen diese Stoffe auf der Liste der gewerblichen Gifte.

Als die ersten Meldungen über Gesundheitschädigungen der Tiefdrucker dem Verbandsvorstande erstattet wurden, wurde die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene dafür interessiert. Der Technische Ausschuss dieser Gesellschaft nahm sich der Sache an und das Ergebnis der recht eingehenden Beratungen wurde in der Schrift „Das Tiefdruckverfahren, unter besonderer Berücksichtigung der Maßnahmen zur Vermeidung von Schädigungen bei seiner Verwendung“ niedergelegt. Die Schrift hat ein außerordentlich großes Interesse der beteiligten Kreise gefunden, war in zwei Monaten vergriffen und wird zur Zeit neu bearbeitet. Das war aber auch der ganze Erfolg der Bemühungen. Uns ist bekannt, daß den wertvollen Anregungen der Gesellschaft für Gewerbehygiene so gut wie gar nicht nachgegangen worden ist, sogar ganz moderne Tiefdruckmaschinen haben nicht die geringsten Vorrichtungen in gewerbehygienischer Hinsicht.

Die Folge war, daß die Erkrankungen nicht geringer wurden, und als bekannt wurde, welche schweren gesundheitlichen Schädigungen die gesamte Belegschaft eines Tiefdruckbetriebes zu verzeichnen hatte, hat sich der „Graphische Bund“ in seiner letzten Sitzung eingehend damit beschäftigt. Es wurde beschlossen, den Reichsarbeitsminister von diesen bedenklichen Verhältnissen in Kenntnis zu setzen und auch sonst die Dinge aufmerksam zu verfolgen. Im nachstehenden bringen wir den Wortlaut der Eingabe des „Graphischen Bundes“ an den Reichsarbeitsminister vom 20. Februar:

Die im „Graphischen Bund“ vereinigten vier Organisationen des graphischen Gewerbes gestatten sich, die Aufmerksamkeit des Herrn Reichsarbeitsministers auf die gesundheitlichen Verhältnisse in den Tiefdruckabteilungen des Druckgewerbes zu lenken.

Der Tiefdruck gehört zu den neueren Druckverfahren, und im Gegensatz zum Hoch- und Flachdruck werden im Tiefdruck äußerst dünnflüssige Druckfarben verwendet. Als Lösungsmittel für die Tiefdruckfarben werden Benzol, Toluol und Xylol benützt; Stoffe, deren gesundheitsschädliche Einwirkungen auf den menschlichen Organismus unbestritten sind und die daher auch in die Liste der gewerblichen Gifte aufgenommen sind.

Infolge der großen Mengen von Benzol und ähnlichen Stoffen, die zur Verdünnung der Druckfarbe verwendet werden müssen, sind durch die Verdunstungen der Stoffe eine nicht unbedeutliche Zahl von Arbeitern in Tiefdruckereien erkrankt, so daß die graphischen Arbeiterverbände bereits Veranlassung nahmen, die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene auf diese große Gefahrenquelle für die Arbeiterschaft hinzuweisen und um Weisung von Mitteln und Wegen ersuchten, diese Schäden von der Arbeiterschaft abzuwenden oder zum mindesten zu lindern.

In anerkennenswerter Weise hat sich der Technische Ausschuss der genannten Gesellschaft der Sache angenommen. Das Ergebnis der Beratungen und Untersuchungen ist in der Schrift „Das Tiefdruckverfahren unter besonderer Berücksichtigung der Maßnahmen zur Vermeidung von Schädigungen bei seiner Verwendung“ (Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene) niedergelegt.

Das außerordentliche Interesse, das dieser Schrift entgegengebracht wurde, ist ein Zeichen dafür, daß die Verhältnisse in den Tiefdruckereien einer Besserung bedürfen. Es war dem Technischen Ausschuss der Gesellschaft für Gewerbehygiene nicht möglich, Vorschläge in der Richtung der Verwendung anderer Farben oder anderer Lösungsmittel zu machen. Die in dieser Richtung angestellten Versuche haben nicht zu den gewünschten Erfolgen geführt. Es wurde unter diesen Umständen großer Wert auf die Beseitigung der schädlichen Dämpfe aus den Arbeitsräumen gelegt bzw. Anregungen gegeben, diese Dämpfe gar nicht erst in den Arbeitsraum gelangen zu lassen, und zwar durch Absaugung am Entstehungsort. Besondere Eisenräume für die Arbeiter wurden als notwendig erachtet, des weiteren besondere Vorfächer für die Aufbewahrung der Speisen.

Trendwelse Exekutive zur Durchführung der von ihr gemachten Vorschläge hat ja bekanntlich die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene nicht, das ist Sache der Interessenten. Es ist dem Ermeßen der Unternehmer, der Berufsgenossenschaft, der Gewerbebehörde, der Maschinenfabrik usw. anheimgestellt, wie weit sie sich für die Durchführung der Vorschläge einsetzen wollen. Das letztere in unzureichendem Maße der Fall ist, das beweist nicht nur die Tatsache, daß in der letzten Zeit zur Aufstellung gelangender Tiefdruckmaschinen jede Spur der Berücksichtigung der Vorschläge der Gesellschaft für Gewerbehygiene vermissen lassen, sondern davon zeugen auch die neuesten Untersuchungen einer großen Anzahl von Tiefdruckarbeitern.

So wurden im Oktober 1929 die Tiefdrucker im Betriebe der „Frankfurter Zeitung“ zu Frankfurt a. M. — 8 Maschinenmeister und 24 Hilfsarbeiter — auf Anregung des Arbeiterrates einer eingehenden ärztlichen Untersuchung in der Medizinischen Universitätsklinik Städtisches Krankenhaus zu Frankfurt a. M. unterzogen. Dabei wurden Wirtschädigungen festgestellt, welche durch das dauernde Einatmen der Benzol- und sonstigen Lösungsmitteldämpfe hervorgerufen werden. Das Gutachten der Medizinischen Universitätsklinik Städtisches Krankenhaus föhgen wir in der Anlage bei.

Anlage I.

Gutachten der Medizinischen Universitätsklinik Städtisches Krankenhaus, Frankfurt a. M., angefertigt von Herrn Oberarzt Dr. Koch.

Wir deuten den Inhalt des Beschlusses des Tiefdruckers (Frankfurter Zeitung) — 22 Mann — relative Vene. Nach diesem übereinstimmenden Befund muß angenommen werden, daß im Tiefdruckbetrieb der Frankfurter Zeitung irgendeine das Knochenmark als Wohnstätte der roten und azurblauen weißen Blutkörperchen treffende Schädigung vorliegt. Wahrscheinlich handelt es sich um Benzol, doch ist dieses nur infolge einer Vermutung, als uns Benzol als haushälterisches Aromenaroma bekannt ist und in dem Betriebe verwendet wird. Die Feststellung der schädigenden Ursache muß einem Gewerbehygieniker vorbehalten bleiben. acs. Oberarzt Dr. Koch.

Im Dezember 1929 wurde eine abermalige Untersuchung dieser Tiefdruckarbeiter durch den Gewerbearzt Med. Rat Dr. Bethge (Wiesbaden) vorgenommen. Das Ergebnis derselben ist uns noch nicht bekannt.

Von schweren Schädigungen der Tiefdrucker berichtet im Zentralblatt für Gewerbehygiene und Unfallverhütung Nr. 12/1929 Herr Dr. Stöck auf Grund von Untersuchungen in der Abteilung für Gewerbekrankheiten des Auguste-Viktoria-Krankenhauses zu Berlin. Auch hier wurden bei den Tiefdruckern neben anderen gesundheitlichen Schädigungen vor allem eine recht deutliche relative Lymphozytose festgestellt. Zu welchen Feststellungen Dr. Stöck gekommen ist, geht aus der Anlage II hervor.

Anlage II.

Ans der Abhandlung „Akute Xylol- und Toluolvergiftungen beim Tiefdruck“. Von Dr. Achilles Stöck. (Zentralblatt für Gewerbehygiene und Unfallverhütung, Heft 12/1929). „Zusammenfassend konnten über die gesundheitlichen Schädigungen durch Xylol und Toluol im Tiefdruck folgende Feststellungen gemacht werden: Toluol und Xylol rufen in Tiefdruckbetrieben bei fast allen in diesen Räumen arbeitenden Personen Vergiftungserscheinungen hervor, die eine genügende Entfernung der schädlichen Dämpfe unbedingt erforderlich machen! Auch bei guten Entlüftungsanlagen können empfindliche Arbeiter über allgemeine nervöse Erscheinungen, wie Kopfschmerzen und Appetitlosigkeit, sobald die Entlüftung ungenügend wird, klagen sich die Beschäftigten so weit, daß sie bei fast allen Beschäftigten recht leicht werden. Abgesehen von Nervenerschwerden seitens der Augen, während treten dann dauernde Kopfschmerzen auf. Unwohlgefühl, Benommenheit im Kopf und raschflüchtige Pulsfrequenz stellen sich häufig Magenbeschwerden ein in Form von Appetitlosigkeit und Magendruck; — Serraprosen und Serraprosen sind seltener. Die Wirkung auf das hämatologische System äußerte sich vor allem in einer recht deutlichen relativen Lymphozytose. Die Zahl der Leukozyten zeigte in einem Maße von schwerer Lymphozytose eine Verabstufung bis auf 6000, während bei leichten Erkrankungen meist leicht erhöhte Leukozytenzahlen auftraten. Objektiv nachweisbare pathologische Veränderungen seitens des Zentralnervensystems waren nicht vorhanden. Freilich bestanden Müdigkeitsschmerz und Abgeschlagenheit, manchmal auch Schlaflosigkeit.“

Bei ungenügenden Entlüftungsanlagen kann sich aber auch das Bild einer akuten Vergiftung entwickeln: Es treten dann neben den Kopfschmerzen akute Hautschwellungen, Übelkeit, Erbrechen und Anfälle von Bewußtlosigkeit auf, verbunden mit Störungen des Gleichgewichtssinnes und Parästhesien.“

Auf Veranlassung des Vorstandes der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin wurden 28 Tiefdrucker und Hilfsarbeiter, die sich freiwillig zur Verfügung stellten, untersucht. Über das Ergebnis dieser Untersuchungen föhgen wir in Anlage III einen Auszug aus dem Bericht des untersuchenden Arztes bei.

Anlage III.

Aus dem Bericht des Herrn Dr. Kessen an den Vorstand der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin über die Untersuchung von 28 Tiefdruckern aus fünf Berliner Firmen:

„Allgemein bekannt als eine Folge schwerer Benzolvergiftung — ist eine Verminderung der weißen Blutkörperchen (Leukopenie) durch Schädigung des Knochenmarkes, in schweren Fällen Blutstosen in Haut- und Schleimhäuten (Purpura) und in leichten Fällen noch den oben erwähnten Untersuchungen von Stöck aus der Baderischen Abteilung eine deutliche relative Vermehrung der Lymphozyten im Blut (relative Lymphozytose). Die Ergebnisse der Blutuntersuchungen bei unter 38 Untersuchten waren folgende:

- Eine Verminderung der Leukozytenzahl (unter 6000) (Lymphozytose) — wiewohl fünf auf — davon zwei mit aus-
gesprochenen Leukopenie (3400 bzw. 4000).
- Beeinträchtigung der Leukozytenzahl über 8000 (Superleukozytose) war gleichfalls in fünf Fällen festzustellen.
- Relative Vermehrung der Lymphozyten (35 Proz. und darüber) war in 14 von 28 Fällen festzustellen, zum Teil in beträchtlichem Grade. Jedoch war die absolute Lymphozytenzahl nur in zwei Fällen deutlich vermehrt.
- Es soll noch vermerkt werden, daß acht von den 28 Untersuchten eine Eosinophilie von 5 bis 9 Proz. aufwiesen.

An anderen Orten des Reiches, wo Tiefdruckbetriebe bestehen, werden die Verhältnisse ebenso ungünstig liegen. Ein befürchtliches Eingreifen im Interesse des Gesundheitsschutzes der Arbeiter in Tiefdruckereien ist deshalb dringend erforderlich.

Das Tiefdruckverfahren birgt auch noch andre Gefahren für die Arbeiterschaft in sich. So sind Hauterkrankungen (Eczeme) durch Verwendung des Benzols bzw. Xylols als Waschmittel vielfach zu verzeichnen. Brände in den Tiefdruckereien gehören gar nicht mehr zu den Seltenheiten; sie haben ihre Ursache in den Funkenentladungen von statischer Elektrizität des Papiers, die auf die leichtentzündlichen Farblösungsmittel und deren Dämpfe überspringen.

Das Tiefdruckverfahren hat demnach derartig große Gefahrenquellen für die Gesundheit der Arbeiter, wie man sie wohl selten in der Industrie antrifft. Daraus erklärt sich auch der große Wechsel in den Belegschaften und die große Krankheitsziffer der Tiefdruckarbeiter. Der Tiefdruck findet in immer steigendem Maße Verwendung im Druckgewerbe; immer mehr Arbeiter werden für diesen Zweig des Gewerbes benötigt.

Wir möchten daher den Herrn Reichsarbeitsminister bitten, dafür beizugehen, daß die Umbringung der vom Technischen Ausschuss der Gesellschaft für Gewerbehygiene vorgeschlagenen Einrichtungen zum Schutze der Gesundheit der Tiefdrucker nicht dem Ermeßen der Interessentenkreise überlassen bleibt, sondern die Besitzer von Tiefdruckereien und die Hersteller von Tiefdruckmaschinen durch behördlichen Zwang angehalten werden, die Arbeitsräume für den Tiefdruck und die Tiefdruckmaschinen so auszugestalten, wie es in der vorn erwähnten Schrift von berufenen Kreisen und Sachverständigen niedergelegt worden ist und wie es im Interesse des Gesundheitsschutzes der Arbeiterschaft unerlässlich ist.

Hochachtungsvoll!
Für den „Graphischen Bund“
Dr. A. Kraus,
Vorstand.

Das Vorgehen des „Graphischen Bundes“ wird sicher das Interesse der Kollegenchaft hervorrufen, und besonders die Arbeiter in den Tiefdruckereien sollten die Aufmerksamkeit aus der Sache ziehen: In ihrem eigenen Interesse für die Besserung der hygienischen Verhältnisse in den Betrieben beizugehen zu sein. Es bestehen bereits Einrichtungen, die die gesundheitlichen Schäden herabzumindern in der Lage sind. Die Kosten derartiger hygienischer Anlagen im Interesse der Belegschaft stehen in gar keinem Verhältnis zu den Preisen der Tiefdruckrotationsmaschinen. Bei dem heutigen Arbeitstempo in den Betrieben wird die Arbeits-

traft des Menschen sehr rasch verbraucht, und die Arbeiter in graphischen Werken haben es nicht nötig, auch noch die schweren gesundheitlichen Schädigungen, die das Tiefdruckverfahren mit sich bringt, auf sich zu nehmen.

Daß die Unternehmer von sich aus die Initiative für eine Verbesserung der hygienischen Verhältnisse in Tiefdruckereien ergreifen werden, wird wohl niemand erwarten. Gerade in den letzten Tagen haben unsre Unternehmer ja erklärt, daß in den Tiefdruckbetrieben alles getan ist, was im gesundheitlichen Interesse der Arbeiter erforderlich ist, daß Mitteilungen über Erkrankungen in der Belegschaft unbekannt sind, die vorhandenen Meldungen seien übertrieben: das waren die gleichen Töne, die jeder Unternehmer singt, wenn er Einrichtungen im Interesse der Gesundheit der Arbeiter schaffen soll — unproduktive Kapitalanlage nennt man das!

Die Arbeiter sollten bedenken, daß sie nur ein Kapital ihr eigen nennen: ihre Gesundheit! Im Besitze dieser ist der Arbeiter für den Produktionsprozeß wertvoll; welches Schicksal kranken Arbeitern bevorsteht, bedarf keiner weiteren Erwähnung. In ihrem uraltesten Interesse müssen die Belegschaften der Tiefdruckbetriebe die Bestrebungen des „Graphischen Bundes“ zur Abwendung der gesundheitlichen Schädigungen des Arbeitsprozesses tatkräftig unterstützen.

Das Buchgewerbe im Ausland

Internationales Buchdruckersekretariat

Sitzung der Sekretariatskommission vom 19. Februar 1930

Auf Wunsch des österreichischen Reichsvereins wird, in Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit und der kommenden Tarifbewegung beschloffen, das ganze Verbandsgebiet vom 15. März 1930 an für jeden Zugang zu sperren. Die Sperre wird nach Ablauf der gefährdeten Periode sofort wieder aufgehoben werden.

Der Sekretär machte Mitteilung von der gepflogenen Korrespondenz mit dem Kollegen Nemecel (Prag) wegen des Standes der Dittangelegenheit in der Tschechoslowakei, von derjenigen mit der Lithographen-„Internationalen“ wegen der engeren Zusammenarbeit der drei graphischen Internationalen (positive Resultate sind noch nicht vorhanden) und von den getanen Schritten zur Gewinnung neuer Verbände. Die Buchdrucker in Palästina haben mit Vergünstigung ihre Aufnahme in die Internationale angenommen und werden auch die übrigen Ortsgruppen zum Anschluß bewegen. Mit der englischen Zentrale wurde eine sehr ausgiebige Korrespondenz gepflogen, die noch fortgesetzt wird; organisatorische Schwierigkeiten werden als Hindernis für den Anschluß angesehen.

Der Sekretär berichtete über den Stand der Erhebung über den Austausch junger Gehilfen. Noch nicht ganz die Hälfte der Verbände hat ihre Ansicht mitgeteilt. Es ist mit dem Internationalen Arbeitsamt in Verbindung getreten worden, um dieses in seinem Bereiche zur Mitarbeit auf diesem Gebiete heranzuziehen. Die Sache wird eifrig weiter verfolgt und für den Internationalen Kongreß vorbereitet werden. Auch in Sachen Material über das Lehrlingswesen wird die Sammlung bald abgeschlossen werden müssen, um gemeinsam mit dem Referenten die Vorlage für den Kongreß vorzubereiten. Das Sekretariat wurde mit den weiteren Schritten beauftragt.

Es wird in Aussicht genommen, eine Sitzung der Erweiterten Sekretariatskommission zur Vorbereitung des Internationalen Kongresses einzuberufen nach Interlaken (Schweiz) vom 24. bis 26. Mai d. J. Die Zustimmung der auswärtigen Mitglieder soll noch eingeholt werden.

Verschiedene Angelegenheiten innerer Natur wurden erledigt. So wurde der Bericht entgegengenommen über den Rechnungsabluß der Sekretariatskasse pro 1929. Der Abschluß ist sehr befriedigend, doch soll gleichwohl für 1930 der gleiche Beitrag erhoben werden, um dann vielleicht durch den Kongreß einen andern Beitragsmodus beschließen zu lassen.

Schweiz. Am 8. und 9. Februar waren in Bern die Delegierten des Schweizerischen Typographenbundes zu einer wichtigen Tagung versammelt. Es galt Stellung zu nehmen zur Frage der Kündigung des Gesamtarbeitsvertrages. Anwesend waren 61 Delegierte; sämtliche Verbandssektionen ließen sich der Wichtigkeit der Tagung entsprechend, vertreten. Als Gast war der internationale Sekretär, Kollege Grundbacher, anwesend. Über den wichtigsten Tagesordnungspunkt referierte Verbandssekretär Schlumpf. Die schweizerische Buchdrucker-Gewerkschaft, die den gleichen Tarifvertrag wie der Typographenbund hat, nur mit einer anderen Kündigungsfrist, hatte den Kündigungsstermin unbenutzt verstreichen lassen. Auch vom Schweizerischen Buchdruckerverein wurde der Vertrag mit der Gewerkschaft nicht gekündigt. Dieser Umstand konnte aber den Typographenbund in seiner Stellungnahme nicht beeinflussen, um so weniger, als aus allen Verbandssektionen im Laufe der Vertragsdauer immer wieder gewisse Forderungen auf Änderung einschlägiger Tarifbestimmungen beim Zentralkomitee gestellt worden sind. Wenn man diese Wünsche auch nur einigermaßen realisieren will, so kann es nur auf dem Anwege einer Vertragskündigung geschehen, weil eine Teilrevision des Gesamtarbeitsvertrages, wie sie 1926 stattgefunden hat, heute kaum mehr in Frage kommt. Kollege Schlumpf legte in seinem Referat die als notwendig erscheinenden Revisionspunkte auseinander, und es zeigte sich, daß vom Zentralkomitee bereits positive Vorarbeit geleistet worden war. Die allgemeine Aussprache ergab ein klares Bild über

die bei der gesamten Kollegenchaft herrschende Stimmung. In gut beleuchteten Beratungen hatten sämtliche Mitgliedschaften zur Tarifkündigung Stellung genommen. Ohne sich der Tragweite einer Kündigung des Gesamtarbeitsvertrages zu verschließen, war man doch von besserer Revisionsbedürftigkeit überzeugt; längst aktuelle gewerkschaftliche Tagesfragen drängen zu einer positiven Lösung. Man war sich bewußt, daß man keine unerfüllten Forderungen aufstellen dürfe, sondern mit den gegebenen Verhältnissen rechnen müsse. In namentlicher Abstimmung entschied sich die Delegiertenversammlung mit Einstimmigkeit für die Kündigung des Gesamtarbeitsvertrages, sofern der Schweizerische Buchdruckerverein für eine Teilrevision nicht zu haben ist. Es konstituierte sich noch eine große Tarifkommission, die der Aufgabe zufällt, eine Tarifvorlage auszuarbeiten, als Grundlage für die ebenfalls gewünschten Tarifunterhandlungen. Die Delegiertenversammlung erließte dann noch verschiedene interne Beschlüsse. Auch die neuen Antriebe der Kommunisten kamen zur Sprache. Ob diese aber die Wahrung verstehen werden bzw. wollen, ist eine andre Frage. Dem deutschen Verband wurde ein Begrüßungsgramm zu seinen bevorstehenden Tarifverhandlungen gesandt mit dem Wunsch auf erfolgreiche Gelingen. Am Abend des 8. Februar war noch eine kleine Feier aus Anlaß der nur dreißigjährigen Tätigkeit des Kollegen Schlumpf als Verbandssekretär (siehe „Korr.“ Nr. 14). Den Glückwünschen an den Jubilarschloß sich auch der internationale Sekretär, Kollege Grundbacher, an. Eine Anzahl Kollegen, die bereits mehr als 20 Jahre in irgendeinem Amt für den Verband aktiv tätig sind, würden bei dieser Gelegenheit ebenfalls geehrt.

Die illoyale Konkurrenz, die unter dem Deckmantel konfessioneller Institutionen sich im schweizerischen Buchdruckerberuf immer wieder breit macht und die tarifliche Ordnung des Gewerbes untergräbt, nißet sich immer wieder ein. Es wurden an dieser Stelle bereits die Lithographenbetriebe im Kanton Wallis erwähnt, gegen deren Vermehrung Prinzipale und Gehilfen mit Erfolg Sturm gelaufen waren. Auch in Freiburg in der katholischen Erziehungsanstalt St. Paul besteht ein solcher „Kunsttempel“, worin mit angeleiteten jungen Mädchen gearbeitet wird; ebenso in Leslin. Nun ist neustens im Kanton Luzern wieder ein solches — ebenfalls katholisches — Unternehmen ins Leben gerufen worden, das den etwas mystischen Namen Werkgemeinschaft „Silvania“ Neuenkirch trägt. Über diesen Tempel der schwarzen Kunst schrieb die „Helvet. Typographia“ u. a. folgendes: „Für die Arbeit steht ein Raum direkt neben dem Viehstall zur Verfügung. Der Maschinenpark besteht aus einer Schnellpresse mit Einlegeapparat, einer auf die Druckmaschine angebaute Falzmaschine und einem sogenannten Roto-Tiegel für den Kuvertdruck. Im gleichen Raume befindet sich auch die Secherei mit ein paar Ragolier. Die Buchbinderei ist auf der Höhe der Ausstattung. Als Geschäftsführer respektvollster Wertmeister funktionierender schematischer Freiburger Theologiestudent, der in der Druckerei St. Paul in Freiburg neben seinen geistlichen Studien einige Fachkenntnisse erwarb, das Studium aber aufgab, als die „Silvania“ gegründet wurde. Ständiges Personal ist keines vorhanden, und von einer regelrechten Arbeitsteilung weiß man ebenjowenig etwas. Theologiestudenten aus Freiburg und andernwärts arbeiten dabeist während ihrer Ferien, und falls es an Studenten mangelt, wird das Haus- und Hofgesinde zur Arbeit in der Druckerei zugezogen. Neben diesem Kunsttempel wird nämlich intensiver Landwirtschaft betrieben; etwa zehn Stück Großvieh haben direkt neben der „Doffin“ ihr Domizil.“ Das ist doch sicher ideal! Man will durch dieses Unternehmen aktuelle Broschüren in Massenauflagen gratis unter das katolische Volk bringen. Die Studenten leisten die Arbeit gratis. Das Verusamt hat die anfänglich ausgesprochene Tarifstreuerklärung auf den Protest der Typographia Luzern hin widerrufen. Es wird sich deshalb auch kein tarifrechtliches Geßißle dazu ergeben, einem solchen Unternehmen irgendwelche Dienste zu leisten. Ein gleiches könnte man füglich auch von andern Vertragskontrahenten, den Mitgliedern des Schweizer Buchdruckervereins, verlangen. Aber das ist es schon interessant, daß ausgerechnet ein Mitglied dieser Organisation in Geschäftsverbindung mit der „Silvania“ steht. Es geht doch nichts über die Grundfrage!

Tschechoslowakei. Das Wochenende, das von den Engländern übernommene Festreden, den Sonntag als Ruhetag etwas auszudehnen und zu diesem Behufe am vorangehenden Sonnabend die Arbeitszeit mittels zu beenden, veranlaßte die Buchdrucker, der Tarifkommission des abgelaufenen Jahres dahingehende Vorschläge zu unterbreiten, die aber leider wegen Mangels an sozial-kultureller Einsicht bei den Prinzipalen nicht durchgedrückt werden konnten. Die stetig wachsende Anhängerschaft der Wohnbewegung veranlaßte nun die Vertreter der Arbeiterschaft, dem Prager Parlament einen Antrag vorzulegen, nach dem das Wochenende für bestimmte Kategorien von Arbeitern am Sonnabendmittag, für andre mit 6 Uhr abends festgelegt werden soll. Ausnahmen sollen nach dem Antrag nur mit Bewilligung der Aufsichtsbehörden zulässig sein, wofür aber Ersatzstunden in der gleichen Anzahl gewährt werden müßten, während Übertretungen zu bestrafen wären. Ein weiterer Vorstoß der Organisation, dem sich auch die Journalisten angeschlossen, der einen früheren Arbeitsabluß der Sonntagsnummern der Tageszeitungen wenigstens über die Sommermonate zum Ziele hatte, floß gleichfalls auf den verständnislosen Widerstand der Unternehmer und verfiel damit der Ablehnung. Durch die geschliche Verankerung des Weekend — mit dem es freilich noch seine gute Weile haben wird — soll nun dieser Widerstand der Unternehmer

gebrochen werden. — Die „Mitteilungen des Internationalen Buchdruckersekretariats“ vom September/Oktober vergangenen Jahres beschäftigten sich in einem Aufsatz mit der Lehrlingsfrage und dem Austausch junger Gehilfen und regte in der letzten Frage die Herstellung von Verbindungen mit den Prinzipalsorganisationen und mit den zuständigen Behörden behufs gemeinsamer Arbeit in der Stellenermittlung, in der Verständigung für den Austausch und in der Beseitigung der behördlichen Schwierigkeiten bei der Annahme von Ausländern zwecks beruflicher und sprachlicher Weiterbildung an. Der tschechoslowakische Verband hat nun im Sinne dieser Bestrebungen an das Ministerium für soziale Fürsorge eine Eingabe gerichtet, den Austausch junger Gehilfen aus dem Auslande zu ermöglichen. — In der ersten diesjährigen Sitzung des Verbandsvorstandes befaßte sich dieser, entsprechend seiner Erklärung auf dem letzten Verbandstag, mit der Frage der Revision der Invalidenunterstützung. Die vier Landesvereine, die den Verband der Buchdrucker der tschechoslowakischen Republik bilden, gewähren ihren invaliden Mitgliedern Aufbesserungen zu der Verbandsinvalidenunterstützung; diese Aufbesserungen richten sich nach der Höhe der Mitgliederbeiträge sowie nach der Finanzkraft der einzelnen Landesvereine. Der Verbandsvorstand hat es bis zur endgültigen zentralen Lösung der so wichtigen Frage der Invalidenunterstützung den Landesvereinen, auch weiterhin überlassen, die Frage der Erhöhung der Invalidenunterstützung nach der Zahlungsfähigkeit und der Opferwilligkeit ihrer Mitglieder zu lösen. Der niedrigste Mitgliedsbeitrag wird im böhmischen Zentralverein eingehoben, der seit dem Vorjahre seinen Invaliden eine Vierteljahrbeiträge, und zwar in der ersten Gruppe (bei 5 bis 25 Jahre Mitgliedschaft) 150 Kr. und in der zweiten Gruppe (über 25 Jahre Mitgliedschaft) 200 Kr. zahlte. Die Landesvereine Mährens, Schlesiens und der Slowakei heben höhere Mitgliedsbeiträge als in Böhmen ein, und dementsprechend höher sind auch die monatlichen Zuwendungen an die Invaliden dieser Vereine. Um nun wenigstens annähernd die Beiträge der invaliden Mitglieder Böhmens den Unterstützungen der invaliden Kollegen des Verbandes in den drei übrigen Landesvereinen anzugleichen, wurden seit 1. Januar dieses Jahres an Stelle der bisherigen zwei Gruppen deren vier Gruppen eingeführt und die Vierteljahrbeiträge wie folgt festgelegt: Nach Leistung von 260 Wochenbeiträgen 300 Kr., nach 1040 Wochenbeiträgen 400 Kr., nach 1820 Wochenbeiträgen 500 Kr. und nach 2340 Wochenbeiträgen 600 Kr. Eine völlige Angleichung an die Höhe der Zuwendungen für die Invaliden — deren Zahl von Jahr zu Jahr steigt — der andern Landesvereine war wegen des geringsten Mitgliedsbeitrages „des böhmischen“ Vereines „derzeit nicht möglich. Bei der endgültigen Lösung der Invalidenunterstützung vorzüglich, Mühe während vorgegangen, werden; dabei sollen die Erfahrungen des österreichischen, des deutschen und des schweizerischen Verbandes verwertet werden, welche Verbände, wie Kollege Farka (Obmann des böhmischen Zentralvereins) im deutschen Verbandsorgan „Gutenberg“ schreibt, sich bei der Lösung des Invalidenproblems viel von der Regung des Herzens leiten ließen, dabei aber bald in eine schwierige Situation kamen und eine neuerliche, nicht immer leichte Lösung suchen mußten, um ihren Invaliden die erhöhte Unterstützung auch für die Zukunft zu sichern.

Dänemark. Die Tarifverhandlungen für Kopenhagen in der ersten Hälfte des Februar sind resultatlos abgebrochen worden, so daß die Möglichkeit eines Konfliktes naheliegt.

Norwegen. Die Zeitungsbetriebe in Oslo finden zur Zeit Tarifverhandlungen statt. Für die übrigen Buchdruckerien haben Verhandlungen noch nicht begonnen.

Schweden. Die 15. Generalfammlung des schwedischen Verbandes findet in den Tagen vom 4. bis 7. August in Stockholm statt. — Der schwedische Verband gibt alljährlich ein gut redigiertes und illustriertes Jahrbuch heraus und ein Diktierheft heraus, wobei für die beiden letzten Hefte der schöne Überschuß von 18 000 Kronen erzielt wurde. Das Geld ist dem Invaliden- und Hilfsefonds überwiesen worden.

Großbritannien. Der Bericht der Typographical Association, des Provinzverbandes, für die erste Hälfte des Jahres 1929 befindet sich jetzt in den Händen der Mitglieder und zeigt im ganzen eine ziemlich gesunde Geschäftslage dieser Organisation. Ein zufriedenstellender Zuwachs der Mitgliederbeiträge neben einer Verminderung der Ausgaben für Arbeitslosigkeit weisen auf einen solchen Fortschritt im Buchgewerbe der englischen Provinz hin. Dieser Zustand hat natürlich eine günstige Rückwirkung auf die Finanzen der Provinzorganisation gehabt, deren Finanzlage sich jetzt, die Altersunterstützung ausgenommen, gesünder ist als am Ende des vorigen Halbjahres. Die Mitgliedschaft zeigt einen Zuwachs von 288 im ersten Halbjahre. Die Mitglieder, die voll beschäftigt sind, zählen 550 mehr als im vorigen Jahre, während die Zahl der Kurzarbeiter um 253 geringer ist. Gegen das vorige Halbjahr zeigt die Zahl der Invaliden einen kleinen Zuwachs von 22 und die Zahl der neu eingetretenen Lehrlinge eine Verminderung von 12. Es starben im ersten Halbjahre 253 Mitglieder, deren Durchschnittsalter 60½ Jahre betrug. Ende Juni 1929 betrug die Mitgliederzahl der Typographical Association 32 846, gegen 32 567. Von diesen waren 25 261 voll beschäftigt (gegen 24 703) und 1917 Kurzarbeiter (gegen 2175). Auffallender in dem Bericht ist die Zahl der Unfälle, die der Verbandsleitung amtlich gemeldet wurden. Die Steigerung der Unfälle ist offenbar auf die starke Rationalisierung in modernen

Druckereien zurückzuführen. Die Verbandsleitung mußte oftmals ihren Mitgliedern zu Hilfe kommen, um ihre rechtlichen Forderungen zu wahren. In dieser Hinsicht hat die Verbandsleitung ein gutes Stück Arbeit geleistet. — Eine Frage, die oftmals aufgeworfen wird, ist die, wie weit die Entwicklung des Maschinenfahes gegenüber dem Handfah in den Druckereien Britanniens gegangen ist? Im reinen Zeitungsbetrieb beherrscht der Maschinenfah souverän das Feld, doch in Werkdruckereien ist die Lage nicht so klar. Vor kurzem legte Herr Artur Taylor den Londoner Druckereibesitzern eine Statistik vor, die Licht über die Lage in der Hauptstadt verbreitet. In einem Teile Londons, wo 500 verschiedene Druckereien zu finden sind, gab es im Jahre 1918 nur 77 Druckereien oder 15 Proz., die Maschinenfah verwendeten, gegen 423 oder 85 Proz., die reinen Handfah aufwiesen. Im Jahre 1928 dagegen war eine große Veränderung zu konstatieren. Die Zahl der Firmen, die zum Maschinenfah übergegangen waren, stieg bis auf 155 oder 31 Proz., während die Zahl der Handfah benutzenden Firmen auf 345 oder 69 Proz. sank. Diese Zahlen zeigen deutlich die gegenwärtige Tendenz der Entwicklung in den Werkdruckereien Englands und geben den Seherkollegen in ganz Britannien beachtenswerte Fingerzeige. — In der letzten Nummer der „British and Colonial Printer and Stationer“ erschien ein Artikel von Dr. A. Ruppel, Direktor des Gutenbergmuseums in Mainz. Der Verfasser skizziert darin die Geschichte des Museums und ruft die englischen Buchdruckereibesitzer auf, dem Weltmuseum in Mainz zur Ehre der schwarzen Kunst entsprechende Zuwendungen zu machen.



Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



Wilhelm Sander in Neumünster
Eingetreten: 29. Februar 1880 — Jetzt Invalide



Aug. Menzel in Stralsund
Eingetreten: 29. Februar 1880
Jetzt Invalide



A. Bamberg in Stralsund
Eingetreten: 25. April 1880
„Stralsunder Tageblatt“



irgendbeim Vorwande in unser Haus kommt. Ich bin schon ganz elend dabei geworden. Du würdest mich kaum wieder erkennen.“ In einem andern Briefe aus Stalder heißt es: „Wir können jeden Augenblick nach den Straßenseln verschickt werden. Du mußt sofort Mitglied der Faschistenliga werden. Deine Familie geht sonst zugrunde.“

Die amerikanischen Bürger italienischer Herkunft bekommen in den Vereinigten Staaten sogar Steuerzettel von der Mussolinischen Regierung zugestellt, und sie bezahlen sie auch. So groß ist die Angst vor Repressalien. Wenn sie sie nicht bezahlen, müssen es die Angehörigen in Italien tun. Eine Mutter mußte sogar die Steuer für ihren seit 20 Jahren in Amerika lebenden Sohn für die ganzen Jahre nachbezahlen. Der Sohn, der längst amerikanischer Bürger geworden war, hatte sich geweigert, sie zu bezahlen. Das sind doch alles Sachen, wie sie die tollste Phantasie nicht schlimmer ausdenken kann! Knechtung schlimmer Art in der Heimat und sogar noch in fremden Staaten! Die Inquisition lebt in etwas verändertem Gewande wieder auf. Der amerikanische Senat hält die Treibereien der Faschisten für viel gefährlicher als die kommunistische Bewegung, wie Senator Borah geäußert hat.

Und wie steht es mit der italienischen Volkswirtschaft? Diese Frage kann von keinem Außenstehenden zuverlässig beantwortet werden. Die Italiener aber, die die wahre Wirtschaftslage ihres Vaterlandes kennen, dürfen nur das darüber mitteilen, was der Diktator Mussolini befehlt. Und das ist selbstverständlich mit vielen Vorbehalten aufzunehmen. In der Presse ist in den letzten Monaten nichts Gutes über die italienische Wirtschaft berichtet worden, die von Mussolini unterjochte Presse natürlich ausgenommen.

Am dem Pessimismus des Auslandes entgegenzutreten, hat Mussolini in dem offiziellen Verordnungsblatt der faschistischen Partei eine Erklärung zur Lage der italienischen Wirtschaft abgegeben. Es können nur die wichtigsten Punkte daraus wiedergegeben werden: „Italiens Handelsbilanz schließt befriedigend ab, während England 35, Frankreich 8 bis 10 Milliarden Lire Defizit haben. Belgiens Defizit hat sich im letzten Jahre verdoppelt. Die Handelsbilanz Hollands, der Schweiz und der Tschechoslowakei sind nicht weniger passiv. Die Arbeitslosenziffer beträgt in England 1 1/2 Millionen, in Deutschland 2 Millionen. Das kleine Österreich hat über 300 000 Arbeitslose. Dem gegenüber hatte Italien am 31. Dezember 1929 nur 403 027 Arbeitslose; die Hälfte davon waren Frauen, die andre Hälfte hauptsächlich Saisonarbeiter. Frankreich hat keine Arbeitslosen, weil es keine Menschen hat. Die Kontursziffer Italiens ist hoch, aber in andern Ländern ist es ebenso. Es ist nur natürlich und gerecht, wenn die schlecht funktionierenden Unternehmungen verschwinden. Die faschistische Regierung läßt sie in aller Ruhe untergehen. Im Kern gesunde Unternehmungen unterstützt sie. In Italien gibt

es dank der faschistischen Herrschaft keine Streiks. Es muß nur das Geschrei der Antifaschisten gedämpft werden. Wir besorgen das, wenn nötig, mit Ohrfeigen, und zwar ordentlich.“

So weit der „Tagesbefehl“ des Diktators. Die Angaben Mussolinis, so dürftig sie sind, sind nicht richtig. Die italienische Handelsbilanz schließt mit einer Einfuhr von 21,352 und einer Ausfuhr von 14,886 Milliarden Lire, also mit einem Defizit von 6,466 Milliarden Lire ab. 1928 war das Defizit noch größer. Die Einnahmen Italiens aus dem Fremdenverkehr gehen fortgesetzt zurück. Auch die Geldsendungen der Auswanderer werden trotz des starken terroristischen Zwanges geringer. Von der italienischen Arbeitslosenstatistik werden nur sehr wenig Arbeiter erfaßt. Der Arbeitslosenziffer von 400 000 stehen in dieser merkwürdigen Statistik 900 000 beschäftigte Arbeiter gegenüber. Statistisch genommen ist die Arbeitslosenziffer in Italien also ganz außerordentlich hoch. Konkurrenz gab es in den ersten zehn Monaten des Jahres 1929 rund 11 300. Die Jahresziffer steht noch nicht fest. Die Zahl der Zusammenbrüche ist in Italien größer als in allen andern europäischen Staaten. Sie würde noch bedeutend steigen, wenn viele Unternehmungen nicht vom Staat subventioniert würden. Wie es den Arbeitern in Italien geht, deutet das verbannte italienische Parlamentsmitglied Dr. Cicotti in einem in „The Review of Reviews“ (London) im November 1929 erschienenen Aufsatz an: „Die italienischen Geschäftsleute sind der Ansicht, daß die Gegner der Diktatur durchaus nicht machtlos sind. Die arbeitenden Klassen sind durch die Lohnherabsetzungen und die Arbeitslosigkeit zur Verzweiflung gebracht worden. Außerdem hat sich so etwas wie eine Palastrevolution zugetragen. Mussolini erfährt ein Ultimatum; es wurde mit einer Revolte der faschistischen Miliz gedroht. Das Ende der Mussolinischen Diktatur scheint schon näher zu kommen.“ A. J. Sch.

Faschistischer Terror und faschistische Wirtschaft

Die europäischen Völker haben heute alle mehr oder weniger mit schwerer wirtschaftlicher Not zu kämpfen. Es ist aber nicht leicht, über die tatsächliche Wirtschaftslage der einzelnen Länder ein zuverlässig richtiges Bild zu erhalten. Am schwersten, wenn nicht unmöglich, ist es, über die wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse Italiens einigermaßen sichere Aufschlüsse zu bekommen. Von dem Diktator Mussolini und seinen Werkzeugen wird fortgesetzt nur Günstiges über Italien zu verbreiten versucht. Wie wenig solchen Nachrichten, die dem Auslande geradegu aufgedrängt werden, zu trauen ist, geht aus einem Aufsatz des New Yorker Journalisten Marcus Duffield in „Harpers Magazine“ (New York) hervor.

Ein Staat, der mit solchen Mitteln arbeitet, wie sie hier geschildert werden, muß wirklich viel Schlimmes und Häßliches zu verkraften haben. Der Aufsatz „Mussolinis amerikanisches Reich“ beginnt wie folgt: „Mussolini hat in den Vereinigten Staaten eine politische Organisation ins Leben gerufen, die die Italo-Amerikaner zum Gehorjah gegenüber der italienischen Regierung zwingen soll. Diese Organisation hat faschistische Schulen und Gerichtshöfe errichtet und erhebt sogar Steuern. Wenn Mussolinis Unterthanen in Amerika auf ihrem Amerikanertum bestehen und sich weigern, seine Herrschaft anzuerkennen, werden sie von faschistischen Agenten durch Boykotts und Drohungen verfolgt. Besuchen sie Stalien, so werden sie oft, auch wenn sie amerikanische Bürger sind, gewaltsam festgehalten und gezwungen, sich eine bestimmte Zeitlang in der Armee ausbilden zu lassen. Weder in Amerika noch in Stalien schützt die amerikanische Staatsangehörigkeit den Italo-Amerikaner vor der faschistischen Terrorisierung.“

Das Hauptbestreben Mussolinis ist also, jede Kritik, jede Wahrheit über die Zustände in Italien zu unterdrücken. Troßdem sagte der Diktator einmal in einer Unterredung mit dem Professor Sarolea von der Universität Emdinburg: „Ich habe nichts zu verheimlichen“, worauf er dann Italiens Wirtschaftszustände in den rosigsten Farben malte.

Es sind 120 Zweigstellen der „Faschistischen Liga von Nordamerika“ in den Vereinigten Staaten vorhanden. Jedes Mitglied zahlt jährlich 13 Dollar. Sämtliche in italienischer Sprache erscheinenden Zeitungen stehen unter faschistischem Einfluß. Die mächtigste Waffe der Faschisten Amerikas ist wirtschaftlicher Art. Sie wissen, daß sie die Mehrzahl ihrer Feinde zum Schweigen bringen, wenn sie sie aushangern können. Die meisten italienisch-amerikanischen Firmen machen mit Italien Geschäfte, besonders die Banken, Importeure, Dampfschiffahrtsgesellschaften und Fabriken. Folgen sie den Anordnungen Mussolinis nicht, so geht ihr Geschäft in Italien rasch in die Brüche. In italienischer Sprache erscheinende Zeitungen oder Zeitschriften, die sich die Ungnade der Liga zuziehen, verlieren ihre Inseratenaufträge und müssen dann wahrscheinlich eingehen. Italienische Kolonialwarenhändler in Amerika, die auf die „Schwarze Liste“ gesetzt werden, verlieren ihre Kundshaft. Angelegte italienischer Firmen, die sich gegen den Faschismus aussprechen, verlieren ihre Stellung. Ob sie Italiener geblieben oder amerikanische Bürger geworden sind, macht hierbei keinen Unterschied.

In dem Aufsatz Duffields werden viele Einzelheiten geschildert, die den furchterlichen Zwang, unter dem alle Italiener stehen, überzeugend beweisen. Wenn die Faschisten ihr Ziel bei einzelnen Italo-Amerikanern nicht erreichen können, bedrohen sie deren in Italien lebende Verwandten, die dann erschütternde Briefe über die Drangsalierungen schreiben, die sie erdulden müssen, und ihre amerikanischen Angehörigen beschwören, der Liga beizutreten. Eine Frau aus Stalien schreibt an ihren Mann in Amerika: „Ich lebe in ständiger Angst, weil die Karabinerie fast täglich unter

Das Genossenschaftswesen

Entwicklungsgeschichte der englischen Konsumgenossenschaften

Wenn man von den „Grenzen der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung“ hört, so verbindet sich damit in der Regel die Vorstellung, daß einmal der Zutrom an Mitgliedern seinen Halt finden werde und daß vor allem auf dem Gebiet der geschäftlichen Entwicklung der Konsumgenossenschaften Grenzen gezogen seien, die am Beginn der großen Güterproduktion liegen. Nahrungsmittelproduktion mit Ausnahme landwirtschaftlicher Erzeugnisse sei das ureigene und umgrenzte Gebiet der Konsumgenossenschaftlichen Gütererzeugung usw.

Demgegenüber beweisen die Entwicklungsgeschichte der englischen Konsumgenossenschaften das Gegenteil. Es gab z. B. in England im Jahre 1886 nach rund 40jähriger Entwicklung, der Konsumgenossenschaften von der Errichtung der ersten Vereinstelle der 28 Weber in der Krötenstraße zu Rochdale ab 1200 Genossenschaften mit rund 900 000 Mitgliederfamilien, einen Jahresumsatz von rund 651 Millionen Mark und einen Überschuf von rund 63 Millionen Mark. Die genossenschaftliche Warenproduktion ist noch in den Kinderjahren. Im Jahre 1928 aber — also 42 Jahre später —, worüber erst zu Ende des Jahres 1929 die englische Genossenschaftsstatistik berichtet, betrug die Mitgliederzahl 5 888 135 Familien bei einem Jahresumsatz von 306 097 Familien, der Umsatz unter Einfluß der Großverkaufsgesellschaften 6000 Millionen (6 Milliarden) Mark, der Überschuf rund 600 Millionen Mark. Die genossenschaftliche Warenproduktion ist auf 1500 Millionen Mark zu berechnen; sie ist so hoch wie der Konsumgenossenschaftliche Warenumsatz in Deutschland überhaupt. Und sie erstreckt sich auf alle Gebiete der Bedarfsgüterherstellung für den Hausfah der Familie; außerdem auf Bergwerke, Buchdruckereien usw. usw. Bekannt ist, daß die englischen Konsumgenossenschaften große Teeplantagen in Übersee und dazu eine eigne Handelsflotte zur selbständigen Seereisung der eignen Konsumgüter besitzen; daß sie mit Erfolg landwirtschaftliche Gütererzeugung betreiben und ihre beiden Kohlenbergwerke unter Berücksichtigung aller sozialen Forderungen der Bergarbeiter rationaler arbeiten als die privaten.

Wo sind also die „Grenzen“ der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung? Daß die Konsumgenossenschaften weder Eisen noch Stahl, weder Geschütze noch sonstige Kriegswerkzeuge herstellen — wer vermöchte darin ein technisches Unvermögen der genossenschaftlichen Wirtschaftsform zu erblicken.

So ist es denn auch ganz erklärlich, wenn ein englischer Gastvertreter auf dem Münchener Genossenschaftstage des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine im Juni 1926 erklären konnte, „es werde für England eine Zeit kommen, in der der gefamte Staat ein genossenschaftlich organisierter Staat sein werde.“ Gewiß eine immer noch gewagte Prognose. Aber die rund 6 Millionen englischen Genossenschaftsfamilien repräsentieren schon weit über die Hälfte der großbritannischen Bevölkerung, und ihr Warenumsatz mit Gütererzeugung erfaßt schon 15 bis 20 Proz. der englischen Wirtschaft auf dem Gebiete der Bedarfsdeckung des gesamten Haushalts. Und da es außer Zweifel steht, daß der überwältigende Sieg der englischen Arbeiterpartei bei den letzten Wahlen in erster Linie einer Vereinbarung mit den Konsumgenossenschaften und deren rückhaltloser Unterstützung im Wahlkampf zu danken ist, so wird auch erklärlich, daß die gegenwärtige englische Arbeiterregierung genossenschaftsfreundlich ist, wie die deutschen Länderregierungen genossenschaftsfeindlich. Die englische Regierung besteht aus — Genossenschaftlern und der

Erste Lord der Admiraltät (Marineminister) war bis dahin führender Genossenschaftler in England, wo also auch in politischer Beziehung den Genossenschaften keine „Grenzen“ gesteckt sind.

Es kommt also nur darauf an, die Entwicklung vorwärtstreibend abzuwarten, um auch in Deutschland eine Größe der konjunktionsgesellschaftlichen Bewegung zu schaffen, der nur sehr bedingte „Grenzen“ gesteckt werden können. Und all dies hängt nur von den Verbrauchern selbst ab.

Korrespondenzen

Wolfsberg. Unsere Generalversammlung fand am 11. Januar statt. Der Besuch hätte ein besserer sein können. Vorsitzender Wilhelm Schneider gab einen kurzen Überblick über die im verflochtenen Jahre geleistete Arbeit, woraus zu ersehen war, daß die Tätigkeit innerhalb des Vereines eine rege war. Der Versammlungsbesuch betrug bei einer Mitgliederzahl von 54 Kollegen 45 Proz. Dem Kassierer Schirmer wurde für die Führung der Kassengeschäfte Entlastung erteilt. In den verschiedenen Druckerien sehen zur Zeit 15 Lehrlinge, fünf davon lernen zu Osnern aus. Bei der Vorstandswahl wurde der Gesamtvorstand per Akklamation wiedergewählt. Im Schluß ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, am weiteren Aufbau des Verbandes mitzuarbeiten und die Versammlungen zahlreicher zu besuchen.

Bamberg. Unsere Generalversammlung am 18. Januar hatte einen sehr guten Besuch zu verzeichnen. Eingangs wurde das Andenken eines verstorbenen Kollegen in üblicher Weise geehrt. Vorsitzender Schliefer gab bekannt, daß seit dem 1. Januar dieses Jahres der Arbeitsamtsbesitz Bamberg zur Krisenfurche zugelassen ist. Im Jahresbericht des Vorsitzenden streifte dieser die wichtigsten Ereignisse im abgelaufenen Geschäftsjahre. Kollege Walter Papp erstattete den Tätigkeitsbericht der Lehrlingsabteilung. Der Bericht des Kassierers wurde genehmigt. Der bisherige Vorstand wurde bis auf kleine Veränderungen des erweiterten Vorstandes wiedergewählt. Unter „Berichtbeimem“ wurden noch einige interne Angelegenheiten besprochen.

Bielefeld. (Drucker.) Unsere Generalversammlung fand am 9. Februar statt. Der Besuch war leider sehr mäßig. Vorsitzender Eisenberg erstattete den Jahresbericht. Der durchschnittliche Versammlungsbesuch betrug nur ungefähr 25 Proz. Zur Belehrung wurden verschiedene Vorträge gehalten und aus der Praxis berufliche Fragen behandelt, was sicherlich für manchen abwesenden Kollegen dienlich gewesen wäre. Den Kassierbericht gab Kassierer Hülling. Die Prüfung ergab muerghilfliche Bewaltung, wofür Entlastung erteilt wurde. Der alte Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt, die Technische Kommission durch ein Mitglied erweitert.

Breslau. Im Mittelpunkt unserer außerordentlichen Generalversammlung am 29. Januar stand ein Referat des Kollegen Sporn über „Die Lage auf dem Arbeitsmarkt“. An Hand statistischer Unterlagen behandelte er eingehend das jetzt alle Gewerkschaften belastende Gespenst der Massenverwerflichkeit. Von den anormalen Inflationsverhältnissen abgesehen, kennen die Buchdrucker keine derartige Wirtschaftskrise, wie wir sie jetzt zu verzeichnen haben. Bei einer Mitgliederzahl von 1208 Kollegen in Breslau beträgt zur Zeit die Zahl der Arbeitslosen 219. Aufsergewöhnliche Zeiten bedingen außergewöhnliche Beschlüsse — die Not der Arbeitslosen ist eine Angelegenheit aller Kollegen — Solidarität ist deshalb das Gebot der Stunde! Im Einvernehmen mit dem gesamten Ortsvorstand forderte der Redner deshalb Einführung eines laufenden Extrabeitrags in Höhe von 1 Proz. des Wochenlohnes zwecks Deckung der notwendigen Unterhaltungsansgaben. Darüber hinaus müssen wir für die kommenden Tarifverhandlungen fordern: Verkürzung der Arbeitszeit und Einschränkung der Lehrlingsstaffel. Die Versammlung nahm die Ausführungen mit großem Beifall auf. Zehn Kollegen äußerten sich in der Diskussion und alle forderten in seltener Einmütigkeit die Notwendigkeit der Solidarität gegenüber unsern arbeitslosen Kollegen und die Kampfbereitschaft gegenüber der Buchdrucker-Prinzipalität. In der darauf vorgeschlagenen Abstimmung wurde der einprozentige Lohnabzug einstimmig mit sofortiger Wirkung beschlossen. Ebenfalls einstimmig gelangten zwei Entschlüsse zur Annahme zwecks Weiterleitung an den Verbandsvorstand. Die eine betraf, daß der Verbandsvorstand eine 20prozentige Gehaltsabführung der Verbandsangestellten zugunsten der Arbeitslosen beschließen möge. Die zweite Entschluß lautet: „Die überfüllte außerordentliche Generalversammlung der Breslauer Buchdrucker am 20. Januar fordert vom Verbandsvorstand, daß die kommenden Tarifverhandlungen auf folgender Grundlage geführt werden: a) sofortige Verkürzung der Arbeitszeit auf sieben Stunden; b) Einschränkung der Lehrlingsstaffel; c) Verbot jedweder Überstunden. Die Versammlung fordert vom Verbandsvorstand Anwendung aller gewerkschaftlichen Mittel zur Erreichung dieses Zieles und gebietet, alle diesbezüglichen Maßnahmen durchzuführen.“ Nach Erledigung anderer ebenfalls wichtiger Tagesordnungspunkte referierte Kollege Hübner über die Nichtabhaltung des ursprünglich geplanten außerordentlichen Gantages. Er zeigte in sachlicher Form nochmals alle Differenzen auf, die in letzter Zeit zwischen Ortsvorstand und Gauvorstand eine Rolle gespielt haben und begriffte es, daß der außerordentliche Gantag nicht stattfindet. Auch hieran schloß sich eine ausführliche, allgemein zu den Ausführungen Pauls in zustimmendem Sinne gehaltene Aussprache.

Borkum. Die Hauptversammlung unseres Bezirks am 9. Februar war gut besucht. Zur Eröffnung lang die „Typographie“ zwei Lieder. Der Vorstand des Wortortes wurde auch als Bezirksvorstand bestätigt. Die Neuwahl brachte einige Veränderungen als Folge der Amtsüberlegung bisheriger Vorstandskollegen. Unter „Geschäftlichem“ wies Kollege Kille darauf hin, daß die Kontrollzettel für Überstunden jetzt allgemein eingeführt sind. Auf Grund dessen ist es bereits möglich, genau festzustellen, wo noch Überstunden geleistet werden. Die Versammlung

beschloß, diese Kontrolle weiter durchzuführen, um die Wiedereinziehung der Arbeitslosen in den Produktionsprozess zu fördern. Der Kassierbericht gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Über „Kerentrantheiten und ihre Befämpfung auf Grund der Naturheilmethoden“ sprach Johann Herr Reichel. Er fand dankbare Zuhörer. Vorsitzender Kille gab darauf einen ausführlichen Bericht von der Bezirksvorstandskonferenz in Köln. Die nächste Bezirksversammlung findet außerhalb statt.

Dresden. (Korrektoren.) In unserer Jahres-Hauptversammlung am 19. Januar wurden in üblicher Weise die Verstorbenen des letzten Jahres geehrt, diesmal eine besonders große Anzahl. Der Jahresbericht lag gedruckt vor und wurde vom Vorsitzenden ergänzt, der insbesondere die Druckerleien aufzählte, in denen noch Korrektoren nötig sind. Weiter kam er auf die Regelung der Leistung eines Korrektors zu sprechen und hoffte, daß die Manteltarifverhandlungen Besserung bringen. Zur Belebung der Versammlung sollten zwei Lichtbildvorträge beibehalten werden. Der Obmann des Rechtschreibauschusses streifte in seinem Bericht kurz den Briefwechsel mit dem Bearbeiter des neuen Duden, Professor Dr. Th. Matthias. Der Antrag des Vorstandes auf Erhöhung des Beitrages von wöchentlich 15 auf monatlich 75 Pf. wurde einstimmig angenommen. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Die Feier des 25. Gründungsfestes wird am 24. Mai begangen, unsere nächste Wanderversammlung soll in Bischofswerda stattfinden. Da die Zittauer Kollegen etwas Näheres über den Duden zu hören wünschten, ging der Obmann des Rechtschreibauschusses förmlich auf die Frage ein und nahm Stellung zu der angeregten Kleinfeldreibung. Zum Schluß kam noch die Sonntagsbienflege der Korrektoren und Handwerker in einer Dresdener Tageszeitung zur Sprache, wozu der anwesende Gauvorstand die nötige Aufklärung gab. Hierzu betonte der Vorsitzende nochmals, daß die Mißbilligungen nur deswegen entstanden seien, weil keine Schutzbestimmungen für Korrektoren im Tarif verankert sind.

Duisburg. (Drucker.) Am 2. Februar fand hier eine Wanderversammlung der Druckervereine von Essen, Bochum, Mülheim, Oberhausen, Bielefeld und Duisburg statt. Der Vorsitzende hieß die auswärtigen Kollegen in Duisburg Mauern herzlich willkommen. Besonders begrüßte er den Vertreter des Bezirksverbandes, Kollegen Meuris, sowie die Delegation der Düsseldorf Drucker. Dann begrüßte Kollege Meuris die Versammelten im Namen des Bezirks- und Ortsverbandes. Vorsitzender Dethal kam dann auf den Zweck und das Ziel der Wanderversammlung zu sprechen, die hauptsächlich darin bestehe, Gedanken zwischen den einzelnen Ortsgruppen auszutauschen und den Mitgliedern durch Vorträge und Besichtigungen etwas Besonderes zu bieten. Dann erteilte er dem Referenten des Tages, Kollegen Prinz, das Wort zu seinem Referat: „Zweck und Ziele der Wanderversammlungen“. Der Redner behandelte zuerst die Rationalisierung der Großindustrie, die sich besonders an Rhein und Ruhr sehr stark bemerkbar mache, weshalb die Erwerbslosigkeit „dauernd im Steigen begriffen“ sei. Dann kam er auf die Zentralisation zu sprechen, die sich in der Zusammenlegung einzelner Betriebe auswirke, wodurch auch wieder viele Menschen brotlos würden. Mit der Frage: „Wie wirkt sich die Rationalisierung im Buchdruckgewerbe aus und wie wehren wir uns dagegen?“, kam er auf den eigentlichen Punkt seiner Ausführungen. Er beantwortete die Frage dahingehend, daß wir gegen das Fortschreiten der Technik wohl wehrlos wären, daß es aber unsere Pflicht sei, uns technisch weiterzubilden, um mit der Technik Schritt zu halten. Dies sei auch der Hauptzweck der Druckervereine mit ihren Spitzenorganisationen, dem Kreisvorstand in Köln und der Zentralkommission in Berlin. Leider habe es den Anschein, als wenn es der Kreisvorstand gar nicht nötig habe, seine angegliederten Vereine mit Vorträgen und Anschaffungsmaterial zu versorgen. Man höre nur dann etwas von ihm, wenn er an die einzelnen Ortsvorstände ein Rundschreiben zwecks Einlieferung der fälligen Beiträge sende. Die Ausführungen des Referenten gipfelten darin, daß er es nicht für richtig halte, einen selbstgeführten Bezirk in oder neben dem Kreise zu bilden, sondern es vorläufig bei einer losen Arbeitsgemeinschaft zu lassen, um zu sehen, wie sich dann die ganze Sache auswirke. In der Diskussion, die hauptsächlich von den Kollegen Fleuß und Lange (Essen) geführt wurde, vertrat man, was den Kreis Köln betraf, im allgemeinen den Standpunkt des Referenten und verurteilte sehr scharf die Untätigkeit des Kreisverbandes. Es wurde auch die Lehrlingsfrage angeschnitten und eine Abänderung der Lehrlingsstaffel verlangt. Kollege Lange stellte dann den Antrag, die nächste Versammlung in Bochum und die übernächste in Essen abzuhalten, zu der auch der Kreisvorstand zwecks Aussprache geladen werden soll. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Hiernach dankte Kollege Dethal den Kollegen für ihre zahlreichsten Erscheinen und sprach die Erwartung aus, daß wir auch zu einem guten Ziele kommen würden. — Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen wurde der Betrieb der „Volksstimme“ befristet. Am Abend versammelten sich die Kollegen zu einem gemütlichen Beisammensein, womit die Tagung ihren Abschluß fand.

Eberstadt. Unsere Generalversammlung am 2. Februar war gut besucht. Die ausführlichen Berichte des Vorsitzenden Hill und des Kassierers Kroll gaben ein Bild der Geschichte des letzten Jahres. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresanfang 28. Die Lehrlingsausbildung am Orte ist trotz der intensiven Bearbeitung des Ortsvereines noch mehr als minimal. Bei der Frühlingsprüfung erwies sich, daß zwei Lehrlinge auf Kosten der Prinzipale noch ein halbes Jahr nachlernen müssen. Die Kreise hat auch hier unsere Kollegen stark in Mitleidenschaft gezogen, etwa zwölf Arbeitslose hatten wir im abgelaufenen Jahre. Die Bibliothek wurde weiter ausgebaut. Der Kassierbericht war zufriedenstellend. Bezirksvorsitzender Volkart (Darmstadt) gab sodann noch einen instruktiven Bericht über die Gau- und Bezirksvorstandskonferenz zu den diesjährigen Tarifverhandlungen. Scharf kritisiert wurde noch die von wenigen Prinzipalen am Orte geübte Schmutzkurrenz. Bei den Vorstandswahlen wurde die Tätigkeit der seitigen Vorstandskollegen

lobend anerkannt und u. a. die Kollegen Hill als Vorsitzender und Kroll als Kassierer erneut bestätigt.

Eberfeld-Barmen. (Maschinenleger.) In unserer Jahres-Hauptversammlung am 9. Februar, die gut besucht war und an der auch Bezirksvorsitzender Weber (Eberfeld) teilnahm, widmete der Eintritt in die Tagesordnung Vorsitzender Kunz dem verstorbenen Kollegen Willi Maas (Barmen) einen ehrenvollen Nachruf. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen gab der Vorsitzende den Jahresbericht. Waren 1928 fast gar keine Arbeitslose vorhanden, so waren Ende 1929 zehn Kollegen arbeitslos. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des Jahres 163. Der Kassenbestand kann als betriebsfähig bezeichnet werden. Die Maschinenlehrschule in Barmen war durchschnittlich pro Kursus von acht bis neun Schülern besucht. Aus der Statistik für unsern Bezirk sei folgendes hervorgehoben: In 15 Orten mit 34 Betrieben befinden sich 140 Sechsmaschinen, und zwar 96 Linotype, 24 Typographen, 11 Monotype-Taster, 7 Monotype-Gießmaschinen und 2 Monoline. An den Maschinen sind 190 Kollegen beschäftigt, und zwar an der Linotype 138, am Typograph 26, am Monotype-Taster 11, an der Monotype-Gießmaschine 5, an der Monoline 2. Außerdem sind sieben Kollegen stundenweise an der Maschine beschäftigt und ein Referent steht vorhanden. 101 Kollegen arbeiten in Doppelschicht, 89 in einfacher Schicht. Sonntagsarbeit wird in acht Betrieben geleistet, daran sind 42 Kollegen beteiligt. In sieben Betrieben liegt die Arbeitszeit innerhalb und in einem Betrieb außerhalb der 48-Stunden-Woche. Von den 190 Kollegen sind 167 im Verband, 163 in der Sparte, 16 im Gutenbergsbund, der Rest unorganisiert. 29 Kollegen erhalten Ferien über Tarif. Der Vorstand und die Technische Kommission blieben in ihrer Zusammenfassung unverändert. Unter „Technischem“ fanden die neuesten Ausstellungen und Erfindungen der Mergenthafer bei den Kollegen reges Interesse.

Frankfurt a. M. (Drucker.) — Vierteljahrsbericht. In der Dezemberversammlung wurde das Andenken eines verstorbenen Kollegen geehrt. Zur Ansicht waren die Arbeiten des Winterkursus mit Zurichtungen und Andrudern ausgesetzt. Dem Kursus soll sich später noch ein Apparatekursus in der hiesigen Union-Druckerei anschließen. Kollege Stürz (Frankfurt a. M.) referierte über „Eine Wanderung von Mainz bis Würzburg“ und zeigte in diesem Lichtbildvortrag alle Sehenswürdigkeiten und Bauten in Barock, Renaissance- und gotischem Stil, ferner Kunstschätze von Kirchen, Schlössern und Grabdenkmälern verstorbenen Kirchenfürsten, ebenso den Speisart und Denkmälern in ihren idyllischen Kelzen. Dieser Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. — Der Januarversammlung vorausgehend, erfolgte am 10. Januar eine Besichtigung der neuen Stoppländer „Hiesfront“ der Johannisberger Maschinenfabrik bei der hiesigen Schriftgießerei Ludwig & Mayer. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles, wobei auch eine Ehrung derjenigen Kollegen, die 25 Jahre und länger der Sparte angehören, besprohen wurde, fand ein Lichtbildvortrag über „Herstellung der Druckfarben und deren Anwendung in der Praxis“ statt, wozu Herr Werbeleiter Schmidt von der Hofmann-Steinbergischen Farbenfabrik (Celle) das Referat übernommen hatte. Er erstarrte eingehend die Gewinnung der „schwarzen Tinte für Setzungen“ und „Blaustrahlendruck“, die Farbkörper der bunten Staffe, die Bindemittel und Trockenmittel und fand reichen Beifall. Anschließend folgte die technische Aussprache. Sämtlichen Firmen und Referenten, die uns unterzählten, sei hiermit nochmals gedankt.

Pl. Freiburg i. Br. (Maschinenleger.) Der Bezirk Freiburg der Oberrheinischen Maschinenleger-Vereinigung hielt am 2. Februar hier eine Frühlings-Generalversammlung ab, die einen sehr guten Besuch zu verzeichnen hatte. Aus dem benachbarten Basel konnten wir den Vorsitzenden der dortigen Vereinigung, Kollegen Fuhs, sowie Kollegen Otto Masche begrüßen. Gau- und Bezirksvorstand sowie fast alle Sparten und der Bildungsverband hatten Vertreter entsandt. Die Bezirks Offenburg und Vortrag unserer Vereinigung waren durch ihre Vorsitzenden, Ehret und Leitz, vertreten. Unser fröhliches eifriges Mitglied May (seht Schwemmenen) erfreute uns ebenfalls durch seine Anwesenheit und gab in herzlichen Worten seiner unveränderlichen Anhänglichkeit Ausdruck. Eingangs der Versammlung nahm Vorsitzender Hermann Müller Veranlassung, unsern alten Kampfen Friedrich Galtus Dank und Anerkennung für seine 25jährige Spartenzugehörigkeit unter dem Beifall der Versammlung auszusprechen. Galtus war von Juni 1911 bis Mai 1912 Vorsitzender der Vereinigung und ist „Senior“ der Maschinenleger unserer Vereinigung. Es war ansehnlich für die junge Kollegenstaffel, wie der so Geehrte mit der Beweglichkeit und dem Frohmute eines Jungen seine Erwidierungsworte an die Versammlung richtete und versprach, auch weiterhin unentwegt auf dem Posten zu sein. In seinen Mitteilungen verbreitete sich der Vorsitzende rückblickend auf das abgelaufene Geschäftsjahr, das auch hier die im ganzen Verbandesgebiet so ziemlich gleichen Bilder zeigte. Auch das neue Jahr brachte keine Ansätze zur Besserung. Die in solchen wirtschaftlichen Depressionszeiten überall auftauchen tretenden mißlichen Begleiterscheinungen fanden scharfe Beurteilung. Unverständlich mutet das ununterbrochene Weiterbestehen der Maschinenlehrschulen an, wo doch ein Blick in die Praxis genügt, um feststellen zu können, daß in den spezialisierten Stellen nur Maschinenleger mit langer Praxis verlangt werden. Wo Alternierung nötig und damit auch Gewähr für Beschäftigung gegeben, ist die im Betrieb erfolgte u. G. die geeignetste. Auszüge aus der im November aufgenommenen Statistik der Zentralkommission zeigten, daß neben Mitgliederzuwachs auch die sanitären Verhältnisse (elektrische Heizung usw.) sich in aufsteigender Linie bewegen. Die Berichte der Kassierer des Bezirks und der Technischen Kommission wurden zur Kenntnis gegeben und ihnen Dank und Entlastung erteilt. Regles Interesse und starken Beifall fand Kollege Masche (Basel) mit einem einkündigen Referat: „Rechtschreibung und Satztechnik“. Mit seinen Ausführungen leuchtete der Referent in ein Kapitel, das zwar von manchem Kollegen ob seiner Trockenheit mit einem scheelen Auge betrachtet wird und doch so unendlich wichtig zur qualitativen Hebung unsres Produktes ist. Man denke dabei nur an die ergötzlichen Trennungs-

zurückerstatten, die Redner zum besten gab. Auch die oft hanebücheneren Stillscher von Zeitungschreibern und Autoren fanden entsprechende Würdigung in treffenden Beispielen. Die anschließende Aussprache, an der sich auch die Gäste aus Handseher- und Korrektorenkreisen beteiligten, zeigte, daß der Vortragende aufmerksame Zuhörer gefunden hatte. Auch an dieser Stelle Kollegen Maßke für seine Mühe herzlich Dank, um so mehr, als seine Worte durch sauber geschriebene Wandtafeln einprägnanter unterfützt wurden. In Fortführung der Tagesordnung wurde dem Gesamtverband Dank und Entlastung erteilt. Da der Vorstand des Bezirks zugleich solcher der Gauvereinigung ist, waren Neuwahlen nicht vorzunehmen, da diese auf der Generalversammlung der Gauvereinigung erfolgen. Punkt „Technisches“ wurde infolge vorgefrähter Zeit etwas beschleunigt, doch fanden verschiedene Neuerungen Erwähnung, während entsprechende Literatur zur Zirkulation freigegeben wurde. Unter „Veröffentlichungen“ lud Vorsitzender Huber von der Druckerpartei zum Badischen Druckerstag ein, der am 9., 10. und 11. August in Freiburgs Mauern tagen soll. Ihm wurde gern zugestimmt. Der Termin für die Generalversammlung der Gauvereinigung in Säckingen ist auf 18. Mai festgesetzt, sofern nicht unvorhergesehene Ereignisse eine Änderung bedingen. Wie üblich, schloß auch diese Tagung, die in allen Teilen zu freudigem Dank und mit einem Wummel in die nähere Umgebung.

St. Georgen (Schwarzwalde). Der Ortsverein Trüberg-St. Georgen-Hornberg versammelte sich am 2. Februar zu seiner Generalversammlung. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß sich die Mitgliederzahl am Ende des Jahres auf 29 erhöhte, gegen 24 am Ende des Vorjahres. Von neun Neuzugängen im Vereinsgebiet sind sieben der Lehrstufenabteilung angeschlossen. In tariflicher Hinsicht ist auch im vergangenen Jahr mancher Wunsch erfüllt geblieben. Kleinere Differenzen in Trüberg haben Ende des Jahres zu Entlassungen geführt. Leider wird auch hier nicht immer die vorgeschriebene Erkundigung eingeholt, was gerade in der Provinz von besonderer Bedeutung sein kann. Der Rassenbericht zeigte ein befriedigendes Ergebnis, besonders stark wurde die Klasse im vergangenen Jahre von Durchstreibern in Anspruch genommen, was zur Aufhebung des Blattkums an Unterstützungsberechtigte führte. Anschließend gab der Vorsitzende den Bericht von der Funktionärskonferenz und gab dabei auch das Wichtigste von der Gauarbeiterkonferenz in Berlin bekannt. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die Sonderunterstützung an Ausgesteuerte zu begrüßen ist, es kann aber von einem großen Teil der Kollegen nicht verstanden werden, daß man dieserhalb eine Beitragserhöhung vornehmen mußte. Die allgemeine Auffassung ging dahin, daß der Mehraufwand aus der Verbandskasse hätte gedeckt werden können. Die Neuwahlen ergaben bis auf den zweiten Vorsitzenden und den Schriftführer die Wiederwahl des alten Vorstandes. Es folgte noch die Erledigung einiger lokaler und geschäftlicher Angelegenheiten.

Halle a. d. S. (Handseher.) Am 31. Januar hielten wir uns in der Saale an der Saale, um unser vorgeschriebenes Jahresfest zu feiern. Die Tagesordnung wurde im vorberordneten Rahmen erledigt. Nach dem vom Vorstand erstatteten Jahresbericht ist die Mitgliederzahl von 190 auf 220 gestiegen. Die vom Kassierer erstattete Jahresabrechnung wies einen befriedigenden Stand der Kasse auf. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der alte Vorstand in der bisherigen Besetzung wiedergewählt. Der zweite Vorsitzende, Kollege Spröte, erklärte sich bereit, das Amt des ersten Vorsitzenden bis zur völligen Genesung des Kollegen Frohl zu vertreten. Zu der geplanten Vorstandskonferenz aller im Gau An der Saale bestehenden Handsehervereinigungen wurde Stellung genommen. Zur weiteren Stärkung der Mitgliederzahl wurde den bis 1. April neuzutretenden Mitgliedern Eintrittsgeldsfreiheit bewilligt.

Halle a. d. S. (Handseher.) Am 9. Februar fand hier eine Vorstandskonferenz der Handsehervereinigungen im Gau An der Saale als Gründungsversammlung der Gauvereinigung An der Saale statt. Anwesend waren Vertreter von Burg, Dessau, Gräfenhainichen, Halle, Köthen, Magdeburg, Merseburg, Stendal und Wittenberg, der gesamte Vorstand der Handsehervereingung Halle sowie als Gäste die Kollegen Wolfram (Leipzig), Nebenstahl vom Ortsvereinsvorsitzenden und Gabriel vom Gauvorstand. Der Gesangsverein „Gutenbergs“ Halle hatte es sich nicht nehmen lassen, die Anwesenden mit zwei Liedern zu begrüßen. Kollege Spröte hatte in Vertretung des erkrankten Vorsitzenden Frohl die Leitung der Verhandlungen übernommen. Von letzterem wurde ein Begrüßungsschreiben verlesen. Beschlossen wurde, den Gauvorstand in Halle zu belassen und dem jeweils amtierenden Vorstand der Handsehervereingung Halle die Geschäftsführung und Verwaltung der Gauvereinigung zu übertragen. Der Gaubeitrag wurde auf 5 Pf. pro Monat und Mitglied festgesetzt. Magdeburg beantragte als Beitrag vierteljährlich 10 Pf. pro Mitglied, was aber in Unbetraht der der Gauvereinigung übertragenen Arbeit und der daraus entstehenden Kosten abgelehnt wurde. Aus Sparmaßregeln wurde von verschiedenen Delegierten der Vorstand des „Handseher“ direkt an die Vereinigungen gewandt. Kollege Weyland als Kassierer erstattete den Rassenbericht über das vierte Quartal 1929. Der Gauvorstand hatte in dankenswerter Weise zur Gründung der Gauvereinigung der Handseherkollegen eine Zuwendung von 100 M. überwiesen. Die Abhaltung eines Gaustreffens 1930 wurde aus finanziellen Gründen abgelehnt, es wurde aber den einzelnen Handsehervereinigungen empfohlen, bezirksweise Wanderversammlungen abzuhalten und deren agitatorischen Wert im Auge zu behalten. Ein Antrag der Handsehervereingung Wittenberg: „Am eine bessere Verbindung zwischen der Gauvereinigung Halle und den einzelnen Vereinigungen zu gewährleisten, ist von Bezirksvereinigungen abzusehen“ wurde ebenfalls angenommen. Über den Punkt „Agitation“ entspann sich eine ausgiebige Aussprache. Da, wie Kollege Wolfram ausführte, die Zentralkommission ein allgemeines Werbeblatt für Handseher in Bearbeitung hat, wurde von der Herausgabe eines besonderen Flugblattes für den Gau abgesehen. Im Laufe der Verhandlungen nahm Kollege Wolfram mehrmals zu längeren Ausführungen das Wort,

gab den Anwesenden manche Winke und Anregungen und beseitigte dadurch aufkommende Zweifel und Missverständnisse, wofür dem Kollegen Wolfram auch an dieser Stelle gedankt sei. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wurde die eindrucksvolle Tagung mit einem Hoch auf unsre Handseherpartei und den Verband geschlossen.

Halle a. d. S. (Drucker.) Am 9. Februar bot unsre Sparte ihren Mitgliedern und allen Interessenten eine hier selten gezeigte Kalenderfabrik an. Diese war von den größeren Farben- und Maschinenfabriken, Druckereien und Kunstankstalten sowie einigen Schriftgießereien des Deutschen Reiches besetzt. In dankenswerter Weise hatten besonders die hiesigen Druckereien ihre meist im eigenen Betriebe hergestellten Kalender zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung bot ein farbenprächtiges Bild, zumal alle zur Zeit bestehenden Druckverfahren bei der Herstellung der Kalender angewandt worden sind. So legten denn die verschiedenen Qualitätsarbeiten Zeugnis davon ab, auf welcher Höhe sich das Buchdruckgewerbe technisch befindet. Der Besuch war gut, obwohl auch hier wieder die Interessiertheit eines Teiles der Kollegschaft zum Ausdruck kam. Neben einer Anzahl auswärtiger Kollegen befandete auch die örtliche Prinzipalität ihr Interesse für die Ausstellung. Ihr Gesandter war ein gutes und sie zeigte in ihrer ganzen Zusammenfassung das Können und den guten Geschmack der Betreffenden. Nach Schluß fand sich ein größerer Kollegkreis zusammen, um in aller Buchdruckerweise einige frohe Stunden zu verbringen. Allen, die uns bei der Veranstaltung unterstützten, sei an dieser Stelle gedankt.

Hamburg-Altona. (Korrektoren.) Am 2. Februar fand unsre Hauptversammlung statt, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Nachdem des Abends unseres einstigen Vorsitzenden, Kollegen Galle, in ehrender Weise gedacht, auch weitere geschäftliche Mitteilungen vom Vorsitzenden gegeben worden waren, wurde der gedruckte vorliegende Bericht über das Vereinsjahr 1929 (das 25. seit Gründung der Sparte) den Mitgliedern eingehändigt. Aus diesem Bericht ist zu entnehmen, daß unsre Mitgliederzahl am Anfang des Abrechnungsjahres 1929 96, am Jahreschluß 94 betrug. Die Abrechnung schloß mit einer Bilanz von 1697 M. bei einem Kassenvorstand von 407 M. Dem Kassierer sowie dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt. Die alsbald vorgenommene Wahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer ergab die einstimmige Wiederwahl der bisher amtierenden Kollegen. Es folgte dann Beratung und Beschlußfassung über die zu treffenden Veranstaltungen zu unsrer Jubiläumfeier im Mai d. J. Die Vorarbeiten zu der Ausstellung „Aus der Werkstatt des Korrektors“ machen gute Fortschritte, so daß wir bestimmt damit rechnen, das Bogen-Material des Deutschen Buchgewerbes in Leipzig der Öffentlichkeit auch hier in Hamburg im Museum für Kunst und Gewerbe zeigen zu können.

Hamburg. (Maschinensetzer.) Unsre Generalversammlung am 2. Februar erfreute sich eines sehr guten Besuches. Nach Erledigung eines Aufnahmeberichtes gab der Vorsitzende Rath o die Eingänge, bekannt, und empfahl den Appo-Kollegen die neue Zeitschrift der Typographenfabrik „Der Spatierling“ zum regelmäßigen Bezug. Sodann besprach der Vorsitzende die letzten Kundenschriften der Zentralkommission, kritisch Stellung nehmend zu den von aufsehender Seite erfolgten Angriffen gegen unsre früheren sehr verdienten Zentralkommissionsvorsitzenden. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten kam der Vorsitzende nochmals auf den schon in voriger Versammlung besprochenen Todesfall eines Kollegen infolge Fluorierkrankung zurück, seiner Vererbung Ausdruck gebend, daß die Angelegenheit scheinbar noch nicht die Berufsgenossenschaft beschäftigt habe. Kollege Reuschler als Berufsgenossenschaftsvertreter bei der Berufsgenossenschaft gab entsprechende Aufklärung. Der Vorstand wurde beauftragt, die schnellere Erledigung des Falles durch Inverbindungsetzen mit dem Versicherungsamt zu betreiben. Sodann gab Kollege Rath o noch einige kurze Erläuterungen zum gedruckten Jahresbericht, und ebenso Kassierer Gante r zum Kassierenbericht. Die kurze Aussprache endigte mit der einstimmigen Entlastung des Vorstandes. Die Vorstandswahl fand schnelle Erledigung durch Annahme eines Vorschlages, der die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsvorsitzenden vorsah und für die wegen Todesfalls und Krankheit ausgefallenen Kollegen die Wahl der Kollegen Gräfe und Jarchow empfahl mit der Maßgabe, daß Kollege S. Zieher die Kassengeschäfte übernimmt. Ein Antrag des Vorstandes auf Gründung von Ortsgruppen wurde zurückgestellt, damit die in Frage kommenden Mitgliedschaften nochmals Stellung dazu nehmen können. — Am Abend begingen wir unser 30. Stiftungsfest, an dem hervorragende Hamburger Künstler und vor allem auch das neugegründete Gutenbergs-Orchester mitwirkten, und das alle Teilnehmer bei kollegialster Stimmung lange beisammen hielt.

Allgemeine Rundschau

Sängerfahrt des Leipziger „Gutenbergs“ an die Wasserwerke. Infolge der großen Arbeitslosigkeit und der mangelhaften Wirtschaftsverhältnisse hat sich unser Leipziger Kollegenverein gezwungen, von seiner ursprünglich geplanten neuntägigen Nord- und Ostsee-Exkursion Abstand zu nehmen. An deren Stelle bereitet er für seine Mitglieder und sonstige Interessenten in der Zeit vom 28. bis 30. Juni dieses Jahres einen dreitägigen Besuch Hamburgs vor. Allen Teilnehmern wird Gelegenheit gegeben, den Hamburger Hafen in seinen gewaltigen Ausmaßen kennen zu lernen und sich in die Reize und Annehmlichkeiten einer „schwimmenden Stadt“, eines jener großen Überdeckerdampfer der Hamburg-Amerika-Linie, zu verlieren. Eine erweiterte Stadtrundfahrt mit Elbtunnelbesichtigung, eine Alsterschiffahrt, der Besuch von Hagenbecks Tierpark, Besichtigungen der Heimstätte des DVOB, jeder Teil für sich ist eine Verlockung, nach Hamburg zu reisen. Über dem Ganzen die Krönung, die Fahrt mit einem der nobelsten Interdeckerdampfer an das offene Meer, nach dem Norddeutschen Rixhafen. Der gesamte Preis der Hamburgfahrt, einschließlich Eisenbahnfahrt Leipzig-Hamburg und zurück, beträgt etwa 52 M. Eine Pflicht zur Rückfahrt ab Hamburg nach Leipzig

besteht nicht. Es werden Gutscheinhefte ausgegeben, worin sich für jede Übernachtung, für jede Mahlzeit sowie für jede Veranstellung laut Programm je ein Guthchein befindet. Die Mahlzeiten bestehen aus Morgenkaffee mit Gebäck und Ei, sowie Mittagessen (Suppe, Fleisch mit zwei Beilagen und Nachspeise). Die Unternehmung erfolgt in guten Hotels. Alle sich für die Teilnahme an der Hamburgfahrt interessierende Kollegen werden gebeten, ihre schriftliche Anmeldung bis zum 15. März dieses Jahres an Kollegen W. Seile, Leipzig N 24, Taubstraße 9, gelangen zu lassen. Jeder Teilnehmer erhält rechtzeitig ein ausführliches Programm. Teilnahmen mit genauer Adresse können jederzeit an den Vereinskassierer, Kollegen P a u l L o h m a n n, Leipzig O 28, Pfaffenburger Straße 11, entrichtet werden.

Das Ende einer alten Leipziger Großbuchdruckerei. „Klimms Druckerzange“ beruht in seiner letzten Nummer unter der Schlagmarke „Sic transit gloria mundi“ über die öffentliche Versteigerung der Buchdruckereianstaltung der aufgelösten Firma Julius Klimmhardt: Am Vormittag des ersten Versteigerungstages (die besten Maschinen sind vorher an eine größere Leipziger Buchdruckerei veräußert worden) waren genügend Bieter, zum Teil Händler, anwesend, die ein glänzendes Geschäft machten. Für die ersten 15 Maschinen mit dem Baujahr nach 1900 wurden knapp 6000 M. erstloft, dabei für eine König- & Bauerische Zweitourneusemaschine von 1908 mit Anlageapparat, 80x130 cm groß, als höchster Preis 510 M., Schließplatten wurde mit 7 Pf. je Kilo bezahlt. Bei diesem kläglichen Ergebnis wäre es sicher richtiger gewesen, das gesamte Material zu versteigern; so wird manche Presse — wie neu lackiert — dazu beitragen, die Konkurrenz im Buchdruckgewerbe noch mehr zu erschweren und den eingekerkerten arbeitenden Maschinenfabriken weitere Verkaufsmöglichkeiten zu nehmen.

Schereiprozess gegen einen Buchdruckereibesitzer. Vor dem Amtsgericht in Limburg wurde Anfang Februar gegen den Inhaber der dortigen Buchdruckerei Sternberg, Martin Sternberg, wegen Schererei verhandelt. Einem Bericht des „Kassauer Boten“ zufolge stand folgender Sachverhalt zur Beurteilung: Der Faktor Grimm, der vom 15. März 1928 bis zum 1. April 1929 in der Limburger Vereinsdruckerei beschäftigt war, trat an diesem Tage wieder bei seiner früheren Firma, der Buchdruckerei Sternberg, ein, nachdem ihm im Januar aus schwerwiegenden Gründen gekündigt worden war. Sogleich nach der Kündigung veranlaßte er einen Fabrikanten, einen größeren Auftrag von Werbeprosperkten, der nach der Versicherung Grimms der Limburger Vereinsdruckerei bereits erteilt war, der Firma Sternberg zu geben. Da die Sternbergische Druckerei eine passende, für das Titelblatt des Prospektes besonders vorteilhafte, moderne große Werbepresse in hinreichender Menge nicht besaß, entwendete Grimm aus der Schererei der Vereinsdruckerei, bei der er noch in Diensten stand, eine Anzahl Schrifttypen und stellte sie der Sternbergischen Druckerei zu, wo sie bei den Prospekten Verwendung fanden. Ebenso wurde Grimm vorgeworfen, ohne Wissen der Geschäftsleitung aus der Vereinsdruckerei für seinen Zweck bearbeitete Bleisplatten mitgenommen zu haben, die damit gleichfalls bei dem Druck des Prospektes benutzt wurden. Bei einer Hausdurchsuchung im Herbst v. J. wurden die Schriften in der Druckerei Sternberg durch die Polizei beschlagnahmt. Grimm erhielt dieserhalb wegen Diebstahls und Buchdruckereibesitzer Martin Sternberg wegen Schererei einen richterlichen Strafbefehl über je 50 M. Während Grimm die Strafe annahm, legte Sternberg Einspruch ein, über den nunmehr verhandelt wurde, wobei Grimm als Zeuge auftreten konnte. Der Angeklagte Sternberg bestreitet, daß Bleisplatten der Limburger Vereinsdruckerei von ihm benutzt worden seien, während ein Zeuge bestimmt behauptete, Grimm habe solche Bleisplatten, wie sie im Prospekt verwendet worden sind, ohne Wissen der Geschäftsleitung in der Vereinsdruckerei bearbeiten lassen. Was die Schrift betrifft, so mußte erzugeben, daß ihm bekannt war, daß die Typen aus einer fremden Druckerei stammten. Die Verteidigung des Angeklagten ging dahin, daß er sich bei der Verwendung der Schriften nichts gedankt habe, da es üblich sei, daß die Druckereien untereinander sich mit Schriften usw. austauschen. Die vier Sachverständigen bekundeten mit mehr oder weniger Bestimmtheit, daß unter Umständen allerdings ein solcher Austausch bisweilen üblich ist. Sämtliche Sachverständigen machten aber die Einschränkung, daß nur im Einverständnis mit dem Prinzipal ein Angelegter Schrifttypen oder sonstiges Material zu einer anderen Druckerei bringen dürfe. Nach vierstündiger Beweisaufnahme sah der Oberamtsanwalt den Angeklagten der Schererei als überführt an. Trotzdem die Typen nicht, wie der Angeklagte behauptet, nur einen geringfügigen Wert hätten, sondern nur in einem ganzen Satz zum Preise von 80 M. bezogen werden könnten, gehe er nicht über die Strafhöhe des Strafbefehls in seinem Antrag hinaus, da vermutlich ein Schadenersatzprozeß zu erwarten liege, in dem der Angeklagte für den entstandenen Schaden haftbar gemacht würde. Das Urteil lautete auf Freisprechung. In der Begründung führte der Richter aus, viele Umstände sprächen zwar gegen Sternberg. Trotz Bestehens der Verdachtsgründe könne jedoch nicht hinreichend nachgewiesen werden, daß Sternberg wußte, daß die Typen durch eine strafbare Handlung erlangt seien. Es müsse deshalb Freisprechung mangels Beweises erfolgen.

Ein ehemaliger Großherzog als Zeitungsverleger. Meldungen der Tagespresse zufolge wurde bei der Zwangsversteigerung der Verlagsfirma Dieckhoff & Co. (Kommanditgesellschaft, „Mecklenburger Nachrichten“) vor dem Amtsgericht Schwerin das Mecklenburger von dem früheren Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit 60 000 M. abgegeben. Der Zuschlagstermin ist auf den 4. März festgesetzt worden.

Kündigung des Lohnabkommens der Bauarbeiter. Die Internerwerbverbände des gesamten deutschen Bauwerkes haben die zur Zeit gültigen Bauarbeiterlöhne zum 31. März gekündigt. Von dieser Tarifkündigung werden etwa 600 000 im Deutschen Bauwerkverbund, im Zentralverband der Zimmerer, im christlichen Bauarbeiterverband sowie im Zentralverband der Maschinen- und Feilerorganisierte Arbeiter betroffen. Rechnet man dazu noch die Unorganisierten Arbeiter und die in den sogenannten Baubeberufen Beschäftigten, so dürften etwa 1,3 Millionen Ar-

beiter von der Kraftprobe der Bauhöfen, die auf Lohn-
abbau hinausläuft, in Mitleidenschaft gezogen werden.

Zimmer noch steigende Arbeitslosigkeit. Nach dem Bericht
der Reichsanstalt für die Zeit vom 17. bis 22. Februar ist
die Kurve der Hauptunterstützungsempfänger in der Ar-

Aufrechterhaltung des Mieterfußes. Der Reichstag
beriet kürzlich über die Geltungsbauer des Mieterfußes
und Reichsmietengesetzes. Bei dieser Gelegenheit ging der
Reichsarbeitsminister auf die herrschende Wohnungsnot

Unternehmerurteil über die Gewerkschaftsprophe. Der
jeden erschienenen Geschäftsbericht 1927/1929 der Vereini-
gung der Deutschen Arbeitgeberverbände geht auch auf das

In Berlin am 25. Januar der Drucker Erichard Meißner
aus Altdorf, 43 Jahre alt — Augenleiden; am 23. Januar
der Seber Erich Meißner, 40 Jahre alt — Augenleiden; am

Anzeigenpreise: 15 Pf. die siebengefaltene Millimeterhöhe für Stellen-
gesuche und -angebote sowie für Anzeigen kollegialer Herkunft (d. h. Vereins-,
Fortbildungs- und Todesanzeigen); 50 Pf. für Anzeigen geschäftlicher Art

Anzeigen

Annahmefrist: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst-
erscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben für den „Korrespondent“ mög-
lichst nur durch Einzahlung auf das Postcheckkonto Berlin NW Nr. 268 10

Leipziger Maschinenbauer-Vereinigung
Besammlungen
Maschinenmeister
Korrektor
Typographischer
Singerichtet
Schriftsetzer

Sprachbuch gratis
20 Buchstaben
Blasebälge
Billige böhm. Bettfedern

In Ranzhan am 11. Februar der Seber Karl Wagner aus
Kassel, 41 Jahre alt.
In Weimar am 11. Februar der Korrektor Ernst Seiner aus
Leipzig-Linderau, 36 Jahre alt; am 18. Februar der Kor-

Blattkaffern einlesen!
Sämler Einlesestermin für Februar 8. März. Stich-
tag für die Sämler der Arbeitslosen 23. Februar. Auf richtige
Frankierung der Blattkaffern ist zu achten.

Zusammengestellt vom Patentingenieur Gustav Weber
Hamburg, Hoffmann 8, welchen den Lesern unseres Blattes
Auskunft und Rat in allen Angelegenheiten des ge-

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. Fernruf:
Amt Bergmann Nr. 1191, 3141 bis 3145. Bankkonto: Bank der
Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Berlin S 14, Wall-

Zur Aufnahme gemeldet
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):
In Gau Dresden die Seber 1 Willi Seifert, geb. in
Göhrde (Sax.) 1. 11. 1880, ausged. 1. 10. 1929; 2. Bruno Seifert,

Reise- und Arbeitslosenunterstützung
Mannheim. Barnum! Der auf der Reise befindliche
Büchdrucker Erwin Gummeil aus Sindelfingen, zuletzt be-

Besammlungskalender
Dresden Versammlung Mittwoch, den 5. März, abends
7 Uhr, im „Trianon“.
— Maschinenbauerverammlung Sonntag, den
2. März, vormittags 10 Uhr, im „Vergas Albrecht“.

Verlag: Treubandverwaltung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreilindstraße 5 • Fernruf für den Korrespondent: Berlin, Amt Bergmann 1191, 3141-3145 • Druck: Buchdruckwerkstätte, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreilindstraße 5